

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

Predigt zum 10. Herrentag nach Pfingsten (1 Kor. 4:9-16; Mt. 17:14-23) (05.08.2018)

Liebe Brüder und Schwestern,

die heutige Epistel lesung stellt den Leidensweg der Aposteln im krassen Gegensatz zur selbstgefälligen Bequemlichkeitsliebe dar, denn grundsätzlicher könnte der Unterschied kaum sein. Der leidgeprüfte Verkündigungsdienst wird im Gesamtzusammenhang des Evangeliums als der richtige und zur Herrlichkeit führende Weg dargestellt: *"Ich glaube nämlich, Gott hat uns Apostel auf den letzten Platz gestellt wie Todgeweihte; denn wir sind zum Schauspiel geworden für die Welt, für Engel und Menschen. Wir stehen als Toren da um Christi willen, ihr dagegen seid kluge Leute in Christus. Wir sind schwach, ihr seid stark; ihr seid angesehen, wir sind verachtet. Bis zur Stunde hungern und dürsten wir, gehen in Lumpen, werden mit Fäusten geschlagen und sind heimatlos. Wir plagen uns ab und arbeiten mit eigenen Händen; wir werden beschimpft und segnen; wir werden verfolgt und halten stand; wir werden geschmäht und trösten. Wir sind sozusagen der Abschaum der Welt geworden, verstoßen von allen bis heute"* (1 Kor. 4:9-13).

Diese frappante Gegensätzlichkeit zwischen dem unermüdlichen Kampf eines "Kriegers Christi" und dem lustvollen Arrangement mit den Elementarmächten dieser Welt (vgl. Kol. 2:8) schließt auch eine gemeinsame Grundlage zwischen der bedingungslosen Nachfolge Christi und der synkretistischen Gleichmacherei aus. Das ist vor allem als Warnung an uns Christen von heute zu verstehen, die wir sehr leicht der Versuchung erliegen, uns dem ach so harmoniesüchtigen Zeitgeist anzupassen. Allerdings sind wir Orthodoxe hierzulande wohl noch nicht soweit in der Verkündung des Wortes der Wahrheit vorangeschritten, dass wir um Christi willen mit Fäusten geschlagen werden, in Lumpen gehen oder heimatlos sind. Da haben uns unsere Brüder und Schwestern in der Ukraine (der Wiege der russischen Orthodoxie!) einiges voraus - sie sind, sofern sie der orthodoxen Kirche treu geblieben sind, zu Fremden im eigenen Land geworden. Aber auch wir bemühen uns, es irgendwann einmal soweit zu bringen. Schon heute gelingt es uns vereinzelt, für das Christsein unverrückbare Standpunkte vor dem Angesichte Andersgläubiger zu artikulieren. Die Reaktion unserer Schwestern und Brüder ist dann meistens: "Trotz einiger unterschiedlicher Auffassungen haben wir doch den gleichen Glauben". Noch fliegen nicht einmal faule Eier oder Tomaten in unsere Richtung, was - zu unserer Ehrenrettung - wohl auch damit zusammenhängt, dass die moderne Gesellschaft dem

Themenkomplex Seelenheil kaum noch Bedeutung beimisst. Wir geben aber trotzdem nicht auf. Wenn wir alles richtig machen, wird es irgendwann schon damit klappen, dass wir um Christi Namens willen von allen gehasst werden (s. Mt. 10:22; 24:9; Mk. 13:13; Lk. 21:17), da bin ich ganz sicher. Der Weg dorthin ist vorgegeben: *"Beugt euch nicht mit Ungläubigen unter das gleiche Joch! Was haben denn Gerechtigkeit und Gesetzwidrigkeit miteinander zu tun? Was haben Licht und Finsternis gemeinsam? Was für ein Einklang herrscht zwischen Christus und Beliar? Was hat ein Gläubiger mit einem Ungläubigen gemeinsam?"* (2 Kor. 6:14-15). - Wir wollen das *"Salz der Erde"* sein (Mt. 5:13; vgl. Mk. 9:49-50; Lk. 14:14-15), nicht aber *"ein Schilfrohr, das im Wind schwankt"* (Mt. 11:7; Lk. 7:24)? - In der Heiligen Schrift gibt es Zeugnisse zuhauf, die belegen, dass nicht in der Anpassung an den Zeitgeist unser Heil zu suchen ist. - Bitteschön: *"Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit Ihm offenbar werden in Herrlichkeit"* (Kol. 3:1-4). Also ist nicht irdisches Glück Ziel unseres Lebens, sondern himmlisches. Der bequemste und angenehmste Weg ist ganz bestimmt nicht der zum Heil führende. So sterben wir, aber unser Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Christus ist unser Leben, mit Ihm wollen wir Herrlichkeit erlangen, - eine Herrlichkeit, die vor der Welt verborgen ist, die aber offenbar wird, wenn Christus (in Herrlichkeit) kommen wird.

Es ist demzufolge mehr als einleuchtend, dass wir, um so entbehnungsreich und aufopferungsvoll für Christus zu leben wie vom Apostel umschrieben, einen starken Glauben benötigen. Einen Glauben, der einen entsprechenden Lebenswandel nach sich zieht. Davon ist auch in der heutigen Evangeliumslesung die Rede: *"Amen, das sage Ich euch: Wenn euer Glaube auch nur so groß ist wie ein Senfkorn, dann werdet ihr zu diesem Berg sagen: Rück von hier nach dort!, und er wird wegrücken. Nichts wird euch unmöglich sein"* (Mt. 17:20). Wer kann jetzt noch ernsthaft der Überzeugung sein, das Heil der Seele sei eine Nebensächlichkei, die quasi im Vorbeigehen erledigt werden kann, während man sein Hauptaugenmerk auf "wichtigere Dinge" richtet?! Kann man nach den Worten des Herrn an Seine Jünger, die Er als Antwort auf die Frage nach deren Versagen an sie richtet (*"Weil euer Glaube so klein ist"* / 17:20a), jetzt noch allen Ernstes meinen, Gott kümmere es nicht, wie stark der eine oder andere in seinem Glauben ist?! Aus welchem "Evangelium" stammen denn solche Ansichten?! Halten wir uns doch lieber an das, was wir haben. Es gibt nämlich genügend Beispiele, denen wir im vollen Vertrauen nacheifern können: *"Nicht um euch bloßzustellen, schreibe ich das, sondern um euch als meine geliebten Kinder zu ermahnen. Hättet ihr nämlich auch ungezählte Erzieher in Christus, so doch nicht viele Väter. Denn in Christus Jesus bin ich durch das Evangelium euer Vater geworden. Darum ermahne ich euch: Haltet euch an mein Vorbild!"* (1 Kor. 9:14-16). Amen.